



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Frauenthum, oder der Frauen Würde, Werth und Wirken

Höfer, Otto Hermann

Dresden, 1848

Martha und Maria, von Ch. Linde.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61934](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61934)

So leuchte jetzt, wie in des Himmels Hallen,
Auf Erden auch, Cäcilie, Dein Bild!
Doch Du nimm hold das Letzte, was ich biete!
Es war auch mir des Lebens letzte Blüthe.

Ernst Schulze.

Martha und Maria.

(Marc. 14, 3 — 9 Luc. 10, 38 ff. Joh. 12, 1 ff.)

Es wohnten in Bethanien, zur Zeit
Des Herrn, zwei edle Schwestern; schöne Seelen,
Für ihr Geschlecht durch heitre Frömmigkeit
Und Sitte zu den würdigsten zu zählen.
Maria trug den Himmel in der Brust;
An Thätigkeit fand Martha Himmelslust.
Der Lieb' und Eintracht Glück umblühte sie;
Sanft, wie ein Frühlingstag verfloss ihr Leben. —
Des Schicksals Ungewißheit, Sorg' und Müh
Wird leicht, wo Thätigkeit und Glaube streben. —
Indeß die Eine rastlos sich bemüht,
Die Andre still in frommer Andacht glüht.

Das Lob, das solchem edlen Sinn gebührt,
Schweigt nicht, es spricht sich aus von Mund zu
Munde,

Und Viele trachten, tief davon gerührt,
Nach dieses Schwesterpaares Freundschaftsbunde.
Auch zu des großen Lehrers Ohren dringt
Ihr Lob, das für sein Herz so lieblich klingt.

Es drängt ihn, zu den Guten hinzugehn,
Und so zu stillen sein und ihr Verlangen.
Wer sagt, da sie den Heiland bei sich sehn,
Wie freundlich und wie zart sie ihn empfangen:
„Sei uns gegrüßt, o Herr! Willkommen hier!
„Wie danken wir die Himmelsfreude Dir?“

Er läßt sich nieder, und geschäftig eilt
Setzt Martha zu dem wohlbestellten Herde,
Damit dem hohen Gaste unverweilt
Ein Gastmahl nach Gebühr bereitet werde.
Sie wünschet, daß der ehrenvollen Müß'
Auch ihre Schwester jetzt sich nicht entzieh';
Doch, während sie in großer Emsigkeit
Sich müht, um anzurichten viele Speisen,
Weilt still Maria bei dem Herrn, und leiht
Ihr Ohr allein dem Unterricht des Weisen.
Der Weisheit hohe Fülle schöpft ihr Mund
Tief aus der reinsten Quelle lichtigem Grund.
Heran tritt Martha, von der Arbeit roth,
Und wünscht, daß ihr Maria helfen möchte.
Da spricht der Heiland traulich: „Eins ist Noth,
Maria wählt' das Bessere, — das Rechte.
Ich schätze Deine Treue, Sorg' und Müß';
Doch was Maria sucht, vergehet nie!“

Ch. Linde.